

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langheder Zeitung

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit

Schwerter Tageblatt, © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und landespolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde werden gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksam. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit dem Ende des Monats 1. d. d. 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerter, Ruhr. Fernr. 62. Tel. 1. Nr. 1. Brauns, Schwerter, Ruhr.

Nr. 198.

Mittwoch, den 25. August 1915.

47. Jahrgang.

Die Einschließung von Brest-Litowsk.

Siegreiches Fortschreiten im Osten. Der Eisenbahnknotenpunkt Kowel besetzt. 8400 Russen gefangen genommen, 17 Maschinen-Gewehre erbeutet.

Deutscher Tagesbericht.

Aus belgischen Archiven.

Der Panlawismus und Polencismus.
Am Sonntag hat die „Nordd. Allg.“ weitere Dokumente aus den belgischen Archiven veröffentlicht. Es sind Berichte der belgischen Gesandten aus den letzten Jahren. Nachdrücklich wird in ihnen darauf hingewiesen, wie der französische Chauvinismus und der russische Panlawismus die Kreise Eduards VII. fortsetzten und anwogen. Es handelt sich namentlich um die Zeit des Balkankrieges. Wir geben aus den Veröffentlichungen einige besonders interessante Stellen wieder:

Als der durch russische Intrigen zusammengeformte Balkanbund mit seiner Kreuzungsgeneration gegen die Türkei begann, wurde auch der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, befragt. „Der französische Botschafter“, schreibt Baron Beyens am 24. Oktober 1912, „der besondere Gründe haben muß, so zu sprechen, hat mir wiederholt gesagt, daß die größte Gefahr für die Erhaltung des europäischen Friedens in der Unklarheit und der Verwirrung der russischen Vertreter im Kriege bestehe. Sie sind fast alle glühende Panlawisten, und ihnen muß man zum großen Teil die Verantwortung für die augenblicklichen Ereignisse aufbürden. Sie werden, ohne Zweifel, heimlich ihr Land in einer Intervention in dem Balkankonflikt aufheben.“

Trotzdem hiernach der französischen Regierung die Gefahren für den Frieden wohl bekannt waren, die die panlawistischen Bestrebungen in Rußland in sich bargen, begab sich im Sommer der Chef des russischen Admiralsstabes nach Paris, um dort Verhandlungen wegen einer abzuschließenden Marinekonvention anzuknüpfen. Mittlerweile hatte sich der politische Horizont Europas immer mehr verfinstert. Der Balkankrieg brach aus. Am 4. November hat die, wie es schien, tödlich getroffene Türkei um Friedensvermittlung, und am 7. Dezember 1912 wurde der Vorschlag Greys, sie einer Botschafterkonferenz in London zu übertragen, von allen Großmächten angenommen.

In dieser kritischen Zeit hebt der belgische Gesandte Baron Beyens die Friedfertigkeit Deutschlands hervor. Er schreibt: „Es besteht kein Zweifel, daß der Kaiser, der Kanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen leidenschaftliche Anhänger des Friedens sind. Welches auch die Pläne sein mögen, die Herr v. Rüdow-Baechter, der sich mit großen Gedanken trägt, im Sinne hat, um seinem Lande die Sympathien der jungen Balkanmächte zu gewinnen, eines ist ganz sicher, nämlich, daß er fest entschlossen ist, einen europäischen Brand zu vermeiden.“ Die Kriegsgefahr wurde ganz allgemein an den europäischen Höfen im Größenwahn Serbiens erkannt, dagegen ist nicht zweifelhaft, daß die panlawistische Partei in Rußland das ferbische Feuer schürte, wobei Herr Sarwid, der russische Gesandte in Belgrad, mit Eifer sekundierte. Auch er gehörte zu den Politikern, von denen Baron Beyens in einem seiner Berichte sagt, daß sie wie Littoni und Schwoloff in der auswärtigen Politik ihres Landes „eine Kampfpole“ spielten. Man kann jedoch sagen, daß die Tätigkeit all dieser Männer kaum so verhängnisvoll sein konnte, wie die des neuen Präsidenten der französischen Republik, des Herrn Raymond Poincaré, der am

mit. Großes Hauptquartier, 24. Aug. 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während ihres gestrigen Besuchs vor Zeebrügge gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschädigung den Verlust eines Toten und 6 Verwundeter zu beklagen. Außerdem wurden durch zu weitgehende Geschosse noch drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet.

In den Vogesen, nördlich von Münster, ruhte tagsüber der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon an. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Eingedrungene schwache Teile des Feindes wurden aus unseren Stellungen geworfen; einige Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen am Barrenkopf ist ein Grabenstück in Feindeshand geblieben. Bei Loo (südwestlich von Dirmuiden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch einen unserer Kampfflieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen keine Veränderung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wiener, 25. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand leistende Feinde wurde gestern in der Gegend von Wicchowice und Kiasno neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 4 Offiziere und 1300 Mann. Nordöstlich Wlodawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. Oesterreichische, ungarische und deutsche Reiterei des Feldzeugmeisters Puhalla zog in der Verfolgung des Feindes in Kowel ein und rückte weiter vorwärts vor. In Dnjalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südsügel der küstländischen Front kämpfte gestern unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze

Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht.

Bei den Kämpfen östlich und südlich von Kowno nahmen unsere Truppen 9 Offiziere und 2600 Mann gefangen und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nordöstlich von Kleszczewo und des Waldgebietes südlich dieses Ortes wurde der Gegner erneut geworfen. Die Verfolgung rührt sich dem Bialowieska-Forst. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien.

Vor den Angriffen der über die Pulwa und den Bug östlich der Pulwa-Mündung vorgehenden deutschen und österreichischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen. Die Verfolgung ist im Gange.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk wurde die Höhe bei Kopylow gestürmt.

Unsere durch das Sumpfgebiet nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen verfolgten den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung.

an der Dobanymündung nieder. Weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei Solametto in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegenwärtige Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf der Höhe östlich Monfalcone festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben fluchtartig vor unserer Feuer. Östlich Polazzo wiesen unsere Truppen zwei schwächere Vorstöße, bei San Martino drei bis nahe an unsere Kampffront herangetretene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte abends ein Vorstoß feindlicher Kräfte gegen den Tolmeier Brückenkopf. In den besetzten Raum von Ritsch und Raibisch schiebt sich nun die gegnerische Infanterie näher an unsere Linien heran. Unsere Werte auf der Hochfläche von Lavarone und Folgaria standen gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer. Auch auf unsere Stellungen am Stilfer See begann die feindliche Artillerie wieder zu schießen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschall-Deutnant.

Vorbereitungen zum weiteren Rückzuge der Russen.

In Kopenhagen, 25. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Trotz der Kämpfe in der Kieler Bucht ist man, nach Petersburger Telegrammen, auf einen weiteren Rückzug der Russen vorbereitet. Die großen Vorratslager in Brest-Litowsk werden gleichzeitig mit allen Maschinen fortgeschafft und man rechnet mit der Möglichkeit,

auch Brest-Litowsk zu räumen. In Petersburg hat man übrigens infolge der Massenflucht der Bevölkerung vor dem Vorrücken der Deutschen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die ganze Bevölkerung der westlichen Provinzen rollt wie ein ungeheurer, ununterbrochener Strom in das Innere Rußlands.

18. Februar 1913 ins Elisee einzog. Eine ungeheure Meilane war seiner Wahl vorausgegangen; es war, als sei der zu großen Entscheidungen drängenden Zeit der Führer gegeben worden. Aber der belgische Gesandte in Paris, Baron Guillaume, war von vorn herein misstrauisch. Er sagte bezüglich der Wahl:

„In erster Linie muß man darin eine Kundgebung jenes alten französischen Chauvinismus erblicken, der lange Jahre hindurch ganz zurückgetreten war, aber seit den Zwischenfällen von Agadir wieder an Kraft gewonnen hat. Herr Poincaré ist Vorkämpfer und läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, daran zu erinnern. Er war der Mitarbeiter und Anführer der militärischen Politik Herrn Millerands.“

Daß es sich bei der Agitation für die dreijährige Dienstzeit nicht um eine Antwort auf das deutsche Begehren, sondern um eine längst vorbereitete Maßregel handele, spricht der Gesandte direkt aus, indem er sagt:

„Die Zeitungen haben übrigens unrecht, wenn sie bei Besprechung der Pläne der französischen Regierung dieselben als Antwort auf die deutscherseits ergriffenen Maßnahmen darstellen. Viele sind nur das Ergebnis seit langer Zeit unternommener Studien.“

Im März 1913 berichtet Baron Guillaume: „Ich bemerke täglich, wie die öffentliche Meinung in Frankreich alle Tage argwöhnischer und chauvinistischer wird. Man begegnet nur Leuten, die versichern, daß ein baldiger Krieg mit Deutschland gewiß, ja unvermeidlich sei. Auch Pichon denke so. Gewiß hatte die zweideutige Haltung Rußlands wesentlich dazu beigetragen.“

Als in Paris die Beratung des Militärgeheimes im Juni 1913 vom Ministerium Briand auf die Tagesordnung gesetzt wurde, schloß Baron Guillaume seinen Bericht mit der folgenden Betrachtung, die seinem Scharfsinn wie seiner Gesinnung in gleicher Weise zur Ehre gereicht: „Es steht also nunmehr fest, daß in die französische Gesetzgebung Bestimmungen aufgenommen werden sollen, die das Land wahrscheinlich nicht lange ertragen kann. Die Lasten des neuen Gesetzes werden für die Bevölkerung so schwer, die Ausgaben, die es mit sich bringt, werden so ungeheurer sein, daß das Land bald protestieren wird, und Frankreich wird sich dann vor die Frage gestellt sehen: entweder zu entlassen, was es nicht wird ertragen können, oder in kürzester Zeit Krieg zu führen. Für die, die das Volk in diese Lage gebracht haben, wird es eine schwere Verantwortung sein.“ Die Propaganda zugunsten des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit, durch die ein Wiedereinsteigen des Chauvinismus herbeigeführt werden soll, war ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt: sie fing damit an, die Wahl des Herrn Poincaré zum Präsidenten der Republik zu fördern; sie feht heute ihr Werk fort, ohne sich um die Gefahren zu kümmern, die sie herbeiführt; das Unbehagen im Lande ist groß.“

Sindenburgs erster Kriegstag.

Vor einem Jahr ist Hindenburg auf dem Kriegsplan erschienen, dem Volke fast gänzlich unbekannt, von seinem Kaiser aus dem Ruhestand, den er in Hannover genoss, berufen zu glänzenden, ungeahnten Taten. Heute ist der Name Hindenburg

Denkspruch.

Gallwitz.
1915.
Gallwitz hat
von Pracs-
gust
ererbete
271 Ma-
Bujen.
gaer Busen
ir-Buchart-
gung, zwei
hinengewehr-
ng hat. Das
3m-Doppel-
ng, sowie 37
erfanten Ka-
en 140 Mann
und 11 Meter
eter, während
der breit war
atte.
gland.
der Russen in
Berwandeten
ront so unge-
en vielen Re-
ehr in stände
Begen dieser
er Depesche an
r, den Befehl
in Winterpalast
engimier für
den sollen.
aus Stockholm
in Unruhen in
innen kurz nach
en sich zunächst
scheinende Ber-
nden Moskauer
kurze Notizen
Nach dem 10.
den deutsch-
d revolutionäre
Blätter enthal-
nde Aufrufe des
s Andrejewitsch,
holt darauf auf-
Belagerungsu-
ammenrottungen
strengsten Stra-
Verwaltung.
den Kraftein-
in der Stadt
titten an. Die
Stadt wird nir-
berhöht ihren
rden wird nor-
antiert. Der
in gewöhnliches
traßenbahn ver-
bölkerung folgt
nungen, die in
e durch Mauer-
gemacht werden.
t, doch sind bis
h-geschichtlichem
geleitet worden.
meldest, ist die
vorläufig be-
daß Dienstliche
erhofft, daß im
onenverkehr von
bz und Alexan-
werden können.
schan gelegenen
and funktioniert
kte, neben der
den abgereist,
te Hermine?
Frau Mama.
weshalb? Für
ohnung wurde
eine „Baro-
t und, da ihr
besorgt ist, hat
s ohne Zwei-
„schloß Frau
eigentlich?
affig. Und nun
sist. Es ist spät
ht warten laß-
geladen.“
Ermetz; wie
taftes Licht in
aufgeblüht und
Zippen unspiel-
es ist gut, ich
in hatte! Gutes
rinnen „Wurm“
r Morel Nach-
sauwalt schrie,
wohl fühle und
Doktor“ frage, ob
d er nicht bald
227,16
Pindesliebe, ohne
rten gelte.“ fügte
g huzul.

Bereitet die deutsche Front. — In Warschau ist der Verkehr mit Böhmen auf der Weichsel nach der Vorstadt Praga eingerichtet worden, wohin ein reger Verkehr der Bevölkerung stattfindet, um daselbst Lebensmittel von der Landbevölkerung, die massenhaft dorthin auf den Markt kommt, einzukaufen. — Die „Gonice“ meldet, wird im Warschauer russischen Staatsbankgebäude bereits in den nächsten Tagen eine Filiale der deutschen Reichsbank eröffnet werden.

Neue acht Millionen russischer Rekruten. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ gibt der russische Kriegsminister bekannt, daß demnächst die jüngsten Klassen des zweiten Aufgebots einberufen werden sollen. Durch die Einberufung werden acht Millionen Mann von weniger als 35 Jahren zum Seeresdienste herangezogen.

Hierzu bemerkt sehr richtig die „Zagl. Rundschau“: „Es ist leider gar zu offensichtlich, warum gerade jetzt der russische Kriegsminister es für nötig hält, den armen Franzosen diesen neuesten Trostbroden zuzuworfen. Womit soll Herr Polivanow die neuen acht Millionen kleiden? Womit sollen sie speisen, womit sollen sie schiessen? Und bis wann will er sie auf die Beine bringen?“

Der Krieg gegen Italien.

Friedenssehnsucht in Italien.

Wien, 24. Aug. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Die Unzufriedenheit mit dem Scheitern der ungeheuer verlustreichen Kämpfe am Isonzo und die Schwierigkeiten, mit denen die italienische Regierung bei der Lebensmittelförderung zu kämpfen hat, ermutigen manche Politiker und auch öffentliche Körperschaften zu neuerlicher Verurteilung des Kriegsunternehmens. — Von sachmännischer Seite wird die Meldung, daß das italienische Enteregebnis 43—44 Millionen Doppelzentner betrug, als noch um mehrere Millionen Doppelzentner zu hoch bezeichnet. — Die Maßregelung mehrerer Munizipien wegen ihrer Stellungnahme gegen den Krieg schreut andere Körperschaften nicht von ähnlichen Rundgebungen ab.

Italiens letzte Rekruten.

Lugano, 24. Aug. Das römische „Amtsblatt“ veröffentlicht die Einberufung sämtlicher Jahrgänge der dritten Kategorie (Ungeübte) der Territorial-Miliz.

Die Schweizer Italiener gegen den Krieg.

TU Zürich, 24. Aug. Am Sonntag vormittag wollte im hiesigen Volkshaus der Mailänder Gewerkschaftsdeputierte Dr. Agnelli einen Vortrag über die wirtschaftliche und soziale Lage halten. Als er zu sprechen anfangte, erhob sich von seinen Landsleuten ein solcher Proteststurm, daß er unerschrocken die abgelesenen Notizen und seinen Vortrag nachmittags vor einem kleinen Kreise hielt. Der Ueberfall gibt ein deutliches Bild von der Stimmung der hiesigen zahlreichen Italienerkolonie, welcher Agnelli als einer der bedeutendsten Kriegsruf bekannt war.

Der „Kriegsgrund“ Italiens.

Haag, 24. Aug. Ueber die Kriegserklärung Italiens an die Türkei schreibt die holländische Zeitung „Het Vaderland“: Im Anfang des Krieges waren sämtliche verantwortlichen Staatsmänner befreit, den Standpunkt ihrer Regierung zu verteidigen und an Hand von Dokumenten die Gründe auseinander zu setzen, die zu dem folgenschweren Schritt geführt hatten. Je länger jedoch der Krieg dauerte, desto weniger wird das Auftreten mit Worten umkleidet. Man sucht, wenn der Krieg erklärt ist, in aller Eile einen scheinbar unerschütterlichen Grund, mit welchem das Volk für das kommende Elend getrostet werden soll. So ist es auch bei der Kriegserklärung Italiens an die Türkei. Die von der Entente so dringend verlangte Hilfe für ihre Operationen konnte von Italien nicht gut geleistet werden, so lange es noch sozusagen in freundschaftlichen Beziehungen mit der Türkei stand. Deshalb mußte schnell ein Grund gesucht werden, um den Bruch unvermeidlich zu machen. Man hat sich bei der Suche nach diesem Grund nicht allzuviel Mühe gegeben.

Der Krieg gegen Frankreich.

Großer Kriegsrat bei Paris.

TU Kopenhagen, 24. Aug. Heute vormittag 9 Uhr trafen der Präsident der Republik, Poincaré, König Albert von Belgien und König Georg von Serbien bei Paris ein. Kurz darauf kamen auch die Generale Joffre und Foch an. Es wurde ein längerer Kriegsrat abgehalten.

Wie ein Kriegsminister den Bruch des Ehrenwortes auszeichnet.

TU Genf, 25. Aug. Kriegsminister Millerand umarmte den Zieger Gilbert, als dieser sich zum Wiederantritt seines Dienstes meldete. Die französische Presse fahrt Gilberts Verschwinden aus Hofpital und Anberaumt, läßt dabei aber unterwärt, daß der dort interniert gewesene Gilbert auf Offiziersehrenwort hin beurlaubt wurde.

Offenburg mit Bomben beworfen.

TU Berlin, 24. Aug. (Amtlich.) Gestern warf ein feindlicher Flieger auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg Bomben. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. 12 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Die verzweifelte Lage in Reims.

Die französischen Blätter schildern, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, die Lage von Reims als ver-

zweifelt. Von 120 000 Einwohnern blieben nur 21500 zurück, die übrigen sind teils geflohen, teils bei dem andauernden Bombardement getötet oder verwundet worden. Der größte Teil der Stadt ist ein Trümmerhaufen. Der Magistrat von Reims bewilligte 900 000 Franken zur Unterstützung der Zurückgebliebenen.

Der Krieg gegen England.

Die Docks von London durch Zeppeline schwer beschädigt.

WTB Basel, 25. Aug. Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet habe, namentlich in den Vierteln der Docks im Osten, wo eine Anzahl von Häusern zerstört sei. An jenem Abend habe man in diesen Vierteln überall den Schein von brennenden Häusern gesehen. Die Bewohner hätten die Zeppeline nicht gesehen, da die Stadt dunkel war, man habe nur das Surren der Propeller gehört.

Auch England befürchtet die Wahrheit.

TU Rotterdam, 25. Aug. Die englische Zensur verbot bis auf Widerruf den Abdruck der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresberichte über die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Befestigung der Engländer in Marzelle.

WTB Rotterdam, 24. Aug. Nicht genug daran, daß die Engländer sich an der Westküste Frankreichs festsetzen und sich in den Städten Dunkirk, Calais, Dieppe und Le Havre feste Stützpunkte schaffen, hört man jetzt, daß sie sich auch an der Küste des Mitteländischen Meeres häuslich niedergelassen haben. Das Feldlager bei Marzelle bildet ihre dortige militärische Basis, das unter dem Oberbefehl des Obersten Finlay steht. Am 14. August wurde dort eine Truppenschar über indische Abteilungen abgehalten, der als Gast der französische General Serriere, der Befehlshaber der 15. Militär-Region, beizuwohnte.

Englische Truppenlandungen bei Saloniki.

TU Wien, 24. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki: Das offizielle Organ „Meri“ meldet, daß nördlich von Saloniki englische Truppen landeten. Kurz darauf wurden griechische Truppen dorthin beordert, die die sämtlichen Engländer entwaffneten und nach Saloniki brachten. Englische und französische Truppen werden augenscheinlich auch bald Kreta besetzen. Man schließt dies daraus, daß vorgefunden in der Subdag drei französische Torpedojäger anlanden. In den nächsten Tagen erwartet man noch das Eintreffen von weiteren englisch-französischen Schiffseinheiten. Viele Einwohner von Saloniki flüchteten aus Angst vor der englischen Invasion nach Athen. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche englische Offiziere bei Einkäufen in Saloniki die Bevölkerung auf die englische Besetzung vorbereiteten, indem sie dort erzählten, wie gut es die Einwohner von Saloniki unter englischer Herrschaft haben würden. Die in Saloniki ansässigen fremdländischen Konsula protestierten gegen diese Ministerarbeit der Engländer.

Kreta von den Engländern besetzt.

55 Wien, 25. Aug. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Athen: „Sofia“ läßt sich aus Kandia auf Kreta telegraphieren: Englische und französische Kriegsschiffe, Torpedoboote und Unterseeboote sind in den Hafen von Saida und in den von Sitia eingelaufen. Die griechischen Behörden wurden von dem englischen Kommandanten ihres Amtes entbunden und sämtliche Akten und Bücher beschlagnahmt.

„Chren“-Boten verteilt die Beute.

WTB Kapstadt, 24. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Boten hat am 21. August den Kongreß der Südafrikanischen Partei eröffnet. Er spielte in seiner Rede einen Wahltrumpf aus durch den Hinweis auf die glänzenden Möglichkeiten einer Wiedewirtschaft in Deutsch-Südwestafrika. Die Siedlungspläne in Südafrika wurden lange erörtert, aber nicht gefördert. Boten versicherte den landlosen Büren und anderen Siedlungslustigen, daß das neueroberete Gebiet Raum für Tausende biete. Dieses Argument dürfte eine starke Wirkung auf die Büren haben.

Die Balkanstaaten.

Bulgariens Haltung.

Köln, 25. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Bulgarien hat in Athen erklären lassen, daß ihm feindliche Absichten gegen Griechenland fern lägen. Hier herrscht an leitenden Stellen die Ueberzeugung vor, daß das bulgarische Interesse mehr gewahrt werde, wenn, anstatt das gewalttätige Verlangen des Bierverbandes auf Abtretung von Kamalla zu unterstützen, friedliche Beziehungen zu Griechenland gesucht würden, wodurch im Laufe der Zeit und gegen angemessene Entschädigung Griechenlands ein befriedigender Ausgleich erzielt werden könne. Es liegen Beweise dafür vor, daß Rumänien die Versuche, Bulgarien zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Türkei im Dienste des Bierverbandes zu bewegen, nicht aufgegeben hat. Möglich daß dabei die Absicht mitwirkt, durch solche Anträge, obwohl ihre Ergebnislosigkeit heute noch klarer ist als früher, dem Bierverbande Beweise zu liefern, daß Rumänien den gegen den Bierverband eingegangenen Verpflichtungen nachkommen möchte, wenn nur die anderen nicht wären. Immerhin hat der rumä-

nische Antrag eine gewisse Anruhe in Bulgarien erzeugt. Der Abschluß der bulgarisch-türkischen Verhandlungen wegen der Grenzänderung ist hier noch in weiteren Kreisen unbekannt. Soweit die Kenntnis davon gedrungen ist und die Einzelheiten verstanden werden, wird der Abschluß als ein großer Erfolg der bulgarischen Politik betrachtet, wodurch auf friedlichem Wege Bulgarien ungefähr daselbe Stück Land freiwillig von der Türkei erhält, das ihm großmütig vom Bierverband unter der Bedingung angeboten worden war, daß Bulgarien es im Kriege gegen die Türkei erobern. Die Durchführung des Abkommens ist in den nächsten zwei Wochen zu erwarten.

Die Furcht Rumäniens.

Haag, 25. Aug. „Daily News“ melden aus Sofia, daß man in Bulgare befürchte, daß die Deutschen Rumänien ein Ultimatum stellen werden, um die Zufuhr von deutscher Kriegsmunition für die Türkei zu erzwingen. In Regierungskreisen sei man jedoch entschlossen, diesem Druck nicht nachzugeben. Die rumänische Regierung konzentrierte eine Anzahl Truppen auf der Grenze, namentlich bei Predeal, wo eine große Anzahl deutscher Eisenbahnwagen mit Kriegsmaterial aufgehalten worden sei. Auch seien neue Truppen bei Jassi, wie auch in den hauptsächlichsten Petroleumbezirken Rumäniens konzentriert worden.

Aus Stadt und Umgebung.

Küchlide auf den Weltkrieg.

Der Sieg bei Longwy. — Löwen. — Der Aufstuf von Tannenber (25. August).

Der vierte Tag der Schlacht bei Longwy vollendete den Sieg des deutschen Kronprinzen. Die Franzosen wurden hinter die Maas gejagt. Sie konnten die im Anmarsch an Verbund vorbereiteten starken Stellungen gegen den deutschen Ansturm nicht mehr halten; erst hinter der Maas sammelte sich das französische Heer in neuen Aufnahmestellungen. In derselben Weise konnte der englische General French den Rückzug seiner Truppen nicht mehr aufhalten. Die Engländer sollten an diesem Tage vorbereitete verhängte Stellungen bei Le Chateau beziehen, allein die fortwährenden deutschen Angriffe, die bis in die Nacht dauerten, ließen die Engländer nicht zur Ruhe kommen; so ging French bis auf St. Quentin zurück. — Am selben Tage fand aus Antwerpen ein Ausfall von einer belgischen Division in der Richtung auf Brüssel statt, der Angriff wurde jedoch von den die Festung bereits umschließenden Truppen zurückgeschlagen. Im Zusammenhang mit diesem Ausfall fand die Schreckensnacht von Löwen. Die freundliche Aufnahme deutscher Truppen in dieser Stadt war nur Schein gewesen. — Inzwischen begann im Osten sich die russische Katastrophe vorzubereiten. Hoheoffiziere war der Mittelpunkt der russischen Stellungen, Allenstein, Lfd, Orteisburg waren von den Russen besetzt und hatten schwere Lasten zu tragen. Bereits an diesem Tage kam es zu kleinen Gefechten, während das erste deutsche Armeekorps von Gumbinnen unterwegs war, um gegen die linke Flanke und den Rücken der vom Narew vorgehenden russischen Armee den vernichtenden Schlag zu führen.

„(Dritte Kriegsankündigung.)“ Als erster Einzahlungstermin für die neue Kriegsankündigung ist der 18. Oktober bestimmt worden, doch können Einzahlungen bereits vom 30. September an gemacht werden.

„(Herzliche Grüße an die Heimat.)“ verbunden mit bestem Dank für die pünktliche Zuführung der „Schwerter Zeitung“ senden Küchler Richter und Mustetier Spratte.

„(Von der kath. Schule.)“ Die Lehrerin Frä. Solinus, welche 34 Jahre ununterbrochen an der hiesigen kath. Volksschule tätig war, tritt mit dem heutigen Tage aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand. Die in der kath. Gemeinde allseits beliebte Lehrerin sieht man ungern scheiden. Die Verwaltung der erledigten Schulle wurde der Lehrerin Frä. Lehmkühn, Tochter des Herrn Direktors Lehmkühn, welche bisher an der Volksschule in Barop tätig war, übertragen.

„(An den Fränger!)“ Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Es sind befreit worden vom Landgericht in Bochum folgende daselbst wohnhafte Angehörige: am 5. 7. die Ehefrau Mariner Hermann Nolden wegen Sprechens mit Kriegsgefangenen und am 13. 7. der Arbeiter Franz Schymanial wegen Zusehens an Kriegsgefangenen mit 1 Tag, wegen des letzteren Vergehens der Schlosser Friedrich Fuchs mit 5 Tagen Gefängnis — am 28. 7. vom Landgericht in Bielefeld der Fuhrmann Karl Tegtmeyer aus Minden wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen und am 30. 7. vom Landgericht in Münster der Knecht Heinrich Heiman in Gievenbeck wegen Zusehens an solche mit je 1 Tag Gefängnis — am 21. 7. vom Landgericht in Paderborn der Maurer, Postausheifer Heinrich Dreier aus Witten wegen Unterschlagung eines Feldpostpakets mit 14 Tagen — am 22. 7. vom Landgericht in Hagen der Postillon Heinrich Cohn daselbst wegen Diebstahls von Feldpostsendungen zu 7 Monaten — vom Landgericht in Düsseldorf am 26. 7. der Postausheifer Heinrich Maner daselbst wegen fortgesetzten Diebstahls von Feldposten zu 2 Jahren — am 28. 7. der Buchhalter, Postausheifer Adolf Rittershaus in Düsseldorf wegen Unterschlagung eines Feldpostpakets zu 3 Monaten und

am 31. 7. der Küchler Heinrich Cohnen in Düsseldorf wegen eines gleichen Vergehens zu 4 Monaten Gefängnis.

„(Einen schweren Unfall)“ erlitt der jugendliche Arbeiter Quebonau von der Eisen-Industrie. Derselbe war mit Reparatur-Arbeiten an einer elektrischen Leitung beschäftigt, als plötzlich der Strom eingeschaltet wurde. Qu. erlitt außerordentlich schwere Brandwunden an den Händen und an den Unterarmen und ist es als wahres Wunder zu betrachten, daß der Verunglückte nicht sofort getötet worden ist.

„(Keine Männerkleidung zu Vogelscheuchen.)“ Da in letzter Zeit aus Gefangenenlagern in der Provinz mehrfach Gefangene entflohen sind, werden die Landwirte und Gartenbesitzer ersucht, keine Männerkleidung als Vogelscheuchen zu verwenden, um den flüchtenden Gefangenen die Möglichkeit zu nehmen, ihre Uniform mit Zivilkleidung zu vertauschen. Es wird empfohlen, die Vogelscheuchen in den Feldern und Gärten mit Frauenhüten und Lumpen zu bekleiden.

„Sommerberg, 24. Aug. (Das Eisene Kreuz.)“ Der Gefreite O. Heymann, Sohn des Ritters P. Heymann, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Bücherlich.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Bruns'schen Buchhandlung zu haben.

Folgende Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt seien besonderer Beachtung unsere Leser empfohlen:

Feldpostbriefe aus dem Osten. Herausgegeben von A. Thiemann, mit Vorwort von Dr. Kurt de Bra. Preis 1 Mk. Verlag für Volkskunst, Richard Kuntel, Stuttgart.

Dem deutschen Volksheere und dem deutschen Heerworte gewidmet, wird das prächtige Buch sicherlich in allen Kreisen dankbare Aufnahme finden.

Was muß der Landsturmann wissen? Verlag von Siebert Schnurpfeil, Leipzig. Preis 10 Pfg. — Jeder Deutsche von 17 bis 45 Jahre hat an dieser äußerst zeitgemäßen Broschüre Interesse.

Hoch Hindenburg, Marsch von Friedr. Michael. Text von A. de Nora. Verlag vom Fr. Portius, Leipzig. Preis für Pianoforte 1.— Mk.

Von den vielen Kompositionen, welche die großen Taten unseres Hindenburg verherrlichen, dürfte diese neueste wegen ihrer leichtfälligen Melodie eine der volkstümlichsten werden.

Die Kämpfe in den Vogesen gehören zu den blutigsten und anstrengendsten im ganzen Felzuge. Eine sehr interessante von Augenzeugen geschriebene Darstellung dieser Kämpfe befindet sich in den neuen 39.—41. Heften von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.). Der erste Teil, die eigentliche Kriegsgeschichte, enthält ferner die Schilderungen des russischen Feldzuges im April, die mit der Eroberung des Zwininridens ihren Anfang nehmen. Daran schließen sich die Kämpfe in Frankreich während des Monats April. Auch hier werden an der Hand von zuverlässigen Nachrichten, unterstützt mit reichem Bilder- und Kartenmaterial, die Tatsachen geschildert, die uns ein lebhaftes und interessantes Bild der fortwährenden Gefechte und Kämpfe geben. Wir empfehlen auch diese Hefte unseren Lesern aufs allerbeste.

Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt hat wiederum das Bild einer Feld- und Gartenbau-Ausstellung. Gemüse aller Art und Obst waren in überaus reicher Fülle angefahren, nur Kartoffeln waren sehr spärlich. Es wird allgemein angenommen, daß diese zu den Märkten nach Hörde und Dortmund gebracht werden, wo die Preise höhere sind als hier. Sollte die künftige hervorgezogene Kartoffelknappheit andauern, wird die Stadt wohl wieder eingreifen müssen. Bei der guten Kartoffelernte ist es eine schreiende Ungerechtigkeit, dem Volke dieses notwendige Nahrungsmittel ohne zwingenden Grund zu verteuern. — Die Preise auf dem heutigen Markt hielten sich im großen und ganzen auf der Höhe des Marktes der Vorwoche. Birnen Pfund 9—25 Pfg., Äpfel Pfund 10—30 Pfg., Pflaumen Pfund 15—40 Pfg., Tomaten Pfund 60 Pfg., Pfirsiche Pfund 50—70 Pfg., Preisbeeren Pfund 45 Pfg., grüne und weiße Gurken Stück 10—25 Pfg., Anmachurten 100 Stück von 1,50 Mk. an, Wurzeln 2 Pfund 25 Pfg., Erbsen Pfund 20 Pfg., Khabarber 2 Pfund 25 Pfg., Rote Beten Pfund 10 Pfg., Wirsing Stück 10 Pfg., Stielmus Pfund 20 Pfg., Kohlrabi Stück 5 Pfg., Zwiebeln Pfund 20 Pfg., Perlzwiebeln Pfund 20 Pfg., Blumenkohl 30—50 Pfg., Einmachbühnen Pfund 12—14 Pfg., Kartoffeln Pfund 5 Pfg., Eier 7 und 8 Stück 1 Mk., Butter Pfund 1,90 Mk., Rindfleisch Pfund 95—110 Pfg., Schweinefleisch Pfund 1,60—1,70 Mk., Schellfisch (Heiner) 30 Pfg.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Bruns, beide in Schwerin.

Statt besonderer Anzeige.



Unser lieber, guter Sohn

Hänschen

wurde uns gestern mittag durch Unglücksfall im Alter von 6 Jahren 2 Monaten entrissen.

In tiefer Trauer:

von Gradolewski nebst Frau und Kind.

Aplerbeck, den 24. August 1915.

Die Beerdigung findet Frei ag, morgens 11 Uhr auf dem evgl. Kirchhof zu Schwerte statt. 8957

Westdeutsch. Spielverband

Bezirk Sauerland.

(Mitglied des Deutschen Fußballbundes und der Deutschen Sportbehörde für Athletik.)

Leichtathlet. Wettkämpfe

am Sonntag, den 5. September 1915, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Sportplatz „Schützenhof“ in Schwerte.

100, 200, 400, 800 und 1500 m-Laufen.
Weit-, Hoch- und Stabhochsprung.
Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen.
1000 m-Hindernisläufen über Hürden, Wassergraben usw.
Handgranatenwerfen mit Stiel- und Kugelgranaten.
4 x 100 m-Staffettenlauf.
1600 m-Staffettenlauf (200, 400, 800 und 2000 m).
Dreikampf (50 m-Lauf, Dreisprung, Kugelstoßen).

Meldegebühren: Einzelkampf 30 Pfg., Dreikampf 50 Pfg. — Stafetten: 1 Mk. Meldeschluß: 31. Aug. — Meldestelle: Rendant Otto Veller, Schwerte. — Nachmeldungen gegen doppelte Gebühr gestattet. Teilnahmeberechtigt: Alle im Bezirk Sauerland wohnenden, über 14 Jahre alten männlichen Personen (Sportler, Turner, Militär, Jungwehr usw.). Als Auszeichnungen werden in jedem Wettbewerb bis zu 5 Ehrenurkunden verliehen. In den erstgenannten 11 Konkurrenzen kommen die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften für Mitglieder des Bezirks mit zum Austrag. 3954

Eintrittspreis: 30 Pfg., im Vorverkauf 25 Pfg.

Ernst v. Wolzogen

Landsturm im Feuer.

Der Winterfeldzug in Masuren ist das größte Kriegserlebnis, das Ernst v. Wolzogen hier erzählt. Mit sechzig Jahren Hauptmann in einem heftigen Landsturmregiment, hat er nahe dem Dorfe Gurkeln die Feuerläufe empfunden. Sieben Wochen lag er in Schützengräben, bis zu den Tagen der Januarstürme, da bei wildem Schneegestöber Hindenburgs Armee die Erde gesprengt für immer befreite. Schwere Gefechte hat er mitemgemacht, arge Wunden haben russische Granaten und Infanteriegeschosse in die Reihen seiner „Landser“ gerissen. Doch unerschüttert standen er und sie zusammen, treu dem Soldatengeiste, den die am einsamen Heiligabend gehaltene Rede des Kompanieführers Wolzogen ausdrückt. Stark und schlicht wie diese deutsche Kampfbildung ist das ganze Buch. In dichterisch geschnittenen Bildern zeigt es den Hintergrund der Kämpfe, die weiße, vom Rauch brennender Dörfer umdunkelte Seenlandschaft. Mit Ernst und gedämpftem Sumor spricht es über die wachen Landstürmer und voll gläubiger Bereitschaft über Deutschlands Zukunft.

Preis 1 Mark.

Nach auswärtig gegen Einsendung von 1,10 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Brauns

Schwerte (Ruhr)

Gr. Marktstr. 3-5.

Pflanzen-Extrakt-Gelee

Ersatz für Butter u. Schmalz

Zum Belag auf Brot sehr geeignet.

Als Beilage zu allen Kartoffelgerichten.

Machen Sie einen Versuch!

Pfund 60 Pfg.

L. Weinberg.



Heute morgen 3 1/4 Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Dietr. Engelhardt

Sophie geb. Eicken

im Alter von 70 1/2 Jahren sanft heimgegangen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Frankreich, Hagen i. W., Eilpe, Haspe, den 24. August 1915. 3955

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. August, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Wallstrasse 6, aus statt.

Weizenmehl gegen Brotmarken 25 S

Kartoffelstärkemehl ohne Brotmarken 40 S

L. Weinberg.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Empfehle für Dauerbrenner

prima Anthracit Ruß II

prima Mager Ruß II

C. Kunkler,

Kohlenhandlung, 3841

Hagenstr. 7 — Telefon 132.

Grasverkauf.

Das Gras auf dem Schützenhof soll im Ganzen unter der Hand verkauft werden. 3959

Holljepe, Schützenhof.



Sie helfen

wenn Sie auch während des Krieges Ihren Alltag betragen. Durch wirksame Insekten-Extrakte erreichen Sie dies Ziel. Unsere totenlose Unternehmung steht Ihnen zur Verfügung. Gantenstein & Wagner A.-G. Welt. deutsche Annoncen-Expedition. Dortmund. Markt 7.

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in 22 dringend Ausnahmefällen angenommen. Für Schriftsteller kann dabei keinerlei Verantwortung übernommen werden.

Geschäftsstelle

der „Schwerter Zeitung“.

Favorit Modenalbum 60 S
Favorit Handarbeitsalbum 60 S
Favorit Jugendalbum 60 S
Favorit Schnittmuster 1 S
Weinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

Eine größere Drahtzieherei sucht
tätige

Eisenbraht-Brobzieher

für dauernde Beschäftigung u. hohe Akkordlöhne.

Osternann & Flüs,

Menden, Kr. Sjerlohn.

Schlosser u. Installateur

für sofort gesucht.

Verwaltung des Gas- u. Wasserwerks.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweiske Schwerte

Diehtstraße 4

Gernspr. Nr. 213

vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411

vollständig kostenfrei.

Einige
Ban-
hülfssarbeiter

suchen

Stelbrink & Frage

Baugeschäft,

Schwerte-Ruhr 3944

Zuverlässigen
Fuhrmann

suchen

für dauernde Beschäftigung.

Stelbrink & Frage,

Baugeschäft,

Schwerte-Ruhr. 3943

2gebr., guterh. Serrenräder

mittl. und niedr. Rahmenbau,

1 Damenrad und

1 Paar getragene Stiefeln

gesucht

Angebote unter H. 3956 an

die Geschäftsstelle dies. Zeitung

erbeten.

Im Hause Wilhelmstraße 2

in Solzen ist ab 1. Oktober

die

Manjarden-Wohnung

befestigt aus 4 Zimmern nebst

Stall und Gartenland zu ver-

mieten. 3794

Näheres bei Otto Schmidt

in Schwerte, Hohenzollernstr. 5

Dame sucht zum 15. Septbr.

hübsch möbliertes

Zimmer

mit voller Pension

in nur gutem Hause.

Angebote unter H. 3950 an

die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung

per 1. Oktober preiswert zu

vermieten.

Zu erfragen i. d. Geschäfts-

stelle d. Ztg. 3896

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein

Interat in der Schwert Zeitung

la neues Sauerkraut 17 S
la Kunstspeisefett 125 S
la Schmalz-Ersatz 140 S
la Tapiokamehl 44 S
Schweizer, la Qualität 135, 165 S
Weiße Bohnen 58 S
la neue Zwiebeln 17 S

Für Feldpostsendungen:

Halberstädter Würstchen
mit Sauerkraut.

Leberwurst in Dosen.

Krafftfleisch in Dosen.

Adolf Kalsbach

Schwerte

Brückstrasse.

3958

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Ueberzieher,
Frauen-Kleider Joppen, Hosen, Röcke

Betten Jacken, Tailen, Mäntel
etc. etc.

Uhren Ober- u. Unterbetten —
Pfähle, Kissen

Fahrräder, Nähmaschinen

Musikinstrumente, photogr. Apparate,
Konversations-Lexikons u. sonst. Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen
zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 38 Dortmund Nikolaistr. 5,
beim Bezirkskommando. 1219

Die gesteigerten Ansprüche an die
Reinigung der Bettfüllungen haben mich
veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Ver-
fahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten
sind jetzt ohne jeden Geruch und
durchweg staubfrei.

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.

Halbdaunen zu 3,00 bis 4,50 Mk.

Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: Schwerte

Ostenstrasse 20.

Neue Zwiebeln

2 Pfd. 35 Pfg.

Weisse Perlzwiebeln

zum Einmachen

Pfd. 20 Pfg.

L. Weinberg.

Giovanni, über dessen Gesicht ein ingrimmig
Lächeln gegangen war, als er die für einen Moment
vom Lichte der Flurlampe hell beschienenen Züge der

Frau erkannt hatte, verharrete noch immer regungslos auf seinem Laufherposten. Er durfte sich nicht rühren, ohne die Aufmerksamkeit des kleinen Rechtsanwalts zu erregen, von dem er nur durch eine winzige Entfernung getrennt war, und so wartete er gleich jenem geduldigen fast eine halbe Stunde lang. Er sah bald hinter diesem, bald hinter jenem Fenster des Hauses ein Licht aufleuchten, und er hörte den unverständlichen Klang einzelner abgerissener Worte, die den Eindruck machten, als ob drinnen ein heftiger Streit entstanden sei. Dann wurde oben im ersten Stock ein Fenster geöffnet, und eine weiße, weibliche Gestalt erschien auf dem Balkon. Hinter ihr glaubte er auch die schattenhaften Umrisse einer männlichen Figur zu unterscheiden, aber die Beleuchtung war zu unsicher, um ganz bestimmte Wahrnehmungen zu gestatten. Alles, was er noch beobachten konnte, war, daß die weiße Gestalt sich über das Balkongeländer schwang, und daß sie — aus eigener Kraft oder mit fremder Hilfe — aus der nicht sehr beträchtlichen Höhe niederglitt. Sie erreichte unversehrt den Boden und eilte unverzüglich davon, der Gartenpforte zu. Nach wenig Augenblicken schon war sie in der nächsten Dunkelheit spurlos verschwunden.

Sicherlich war Giovanni in Versuchung gewesen, einen Ruf auszustoßen oder der Fliehenden zu folgen; aber er mußte triftige Gründe gehabt haben, dieser Versuchung mit starker Anspannung des Willens zu widerstehen und nach wie vor stumm und ohne Bewegung auf seinem Posten auszuharren. Nun wurde von drinnen die Haustür aufgerissen, und Paul Vohlfahrt erschien auf der Schwelle. „Sebald!“ rief er in die Dunkelheit hinaus. „Sebald!“ Kommen Sie hierher. Sie werden gebraucht.

„Es ist zu spät,“ gab der Rechtsanwalt im Tone einer sehr ärgerlichen Enttäuschung zurück. „Der Vogel ist ausgeflogen.“

35. Kapitel. Im Hause.

Mit einem Lächeln, das überaus beruhigend auf sie wirkte, hatte Mascani sich dem jungen Mädchen zugewendet, nachdem er die Tür des Zimmers, in dem sie allein miteinander waren, von innen verschlossen und jene Aufforderung an sie gerichtet hatte. Freilich war ihre Aufregung nicht einmal allzu groß. Sie hatte in diesen traurigen letzten Monaten ihres jungen Lebens soviel Ungemach erfahren und soviel Schreckliches erlebt, daß sie gegen drohende Gefahren bis zu einem gewissen Grade abgestumpft war. Und in der äußeren Erscheinung Mascanis wie in der Art seines Benehmens lag etwas, das ihm vom ersten Augenblick an ihr Vertrauen gewonnen hatte. Er hatte das Aussehen und das Gebaren eines wirklich vornehmen Mannes, und seine furchtlose Gelassenheit sprach vollends zu seinen Gunsten.

So nickte sie ihm freundlich zu und erwiderte: „Ich werde alles tun, was Sie mir raten. Warum aber haben Sie uns eingeschlossen?“

„Um diesem betrunknen Landstreicher den Eintritt unmöglich zu machen. Glauben Sie mir, mein liebes Kind, daß ich Ihr aufrichtiger Freund bin. Ich bin in keiner andern Absicht hierher gekommen, als um Ihnen zu helfen. Sie sind die Tochter der verstorbenen Anita Giovanni. Die Mchlichkeit springt ja auf den ersten Blick in die Augen.“

„Ja, ich bin es,“ nickte das junge Mädchen, glücklich darüber, einen Mann vor sich zu sehen, der ihre geliebte Mutter gekannt hatte, und der ohne Zweifel einer ihrer Landsleute war.

„Ich wußte wohl, daß in dieser Hinsicht ein Irrtum unmöglich war. Und da gibt es immer noch Leute, die behaupten, daß das Zeitalter der Romantik un-

widerbringlich dahin sei. Was würden Sie wohl sagen, mein liebes Fräulein, wenn ich Ihnen erzählte, daß ich einst den glühenden Wunsch hatte, der Gatte des Mädchens zu werden, das später Ihre Mutter wurde? Es war mir nicht beschieden; denn sie gab einem andern den Vorzug. Und dieser andere war mein bester Freund. Er ist es auch in der Folge geblieben; denn unsere Nebenbuhlerschaft war so offen und so ritterlich gewesen, daß der Besiegte dem Sieger nicht hatte großen können. Hörten Sie jemals von Paolo Giovanni?“

„Von meinem Onkel? Ja, ist er denn noch am Leben?“

„Vor einer Stunde wenigstens, wo ich ihn zuletzt gesehen, erfreute er sich noch der allerbesten Gesundheit. Er war es, der mich hierher geschickt hat, und ich habe nicht geögert, seinen Auftrag auszuführen. Die Umstände machten es ihm unmöglich, mir den Zweck meiner Mission klarzumachen; aber ich sehe nun wohl, wozu er meiner bedurfte. Er schickte mich fort, nachdem wir durch das Erscheinen eines Schauspielers, eines gewissen Hubert Cornelli, überrascht worden waren. Ist Ihnen der Mensch vielleicht zufällig auch bekannt?“

Ein Erschauern ging über den Körper des jungen Mädchens, und der Ausdruck des Abscheus auf ihrem Gesicht sprach deutlicher als Worte.

„Oh, ich kenne ihn nur zu gut,“ flüsterte sie. „Es ist ja der betrunkene Mann, dessen Stimme wir eben gehört haben. Er ist einer meiner Kerkermeister. Diese schredlichen Menschen brachten mich hierher. Obgleich sie ganz ohne Geldmittel waren, nahmen sie doch auf eine mir unerklärliche Weise Besitz von diesem vornehmen Landhause. Aber ich habe wohl gemerkt, daß dabei etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen sein muß, und daß sie in beständiger Furcht sind vor der Polizei. Herr Cornelli hat die Absicht, mit mir eine Tournee durch die Provinz zu veranstalten. Sie sagen, daß es ein großartiges Geschäft sein würde.“

„Und Sie haben damit vermutlich ganz recht. Sie brauchen mich nicht so verwundert anzusehen, mein liebes Kind! Ich habe ja noch keiner Ihrer Vorstellungen beigewohnt; aber ich kann mir wohl denken, um was es sich dabei handelt. Man hat Ihnen ein Geheimnis anvertraut, das im Besitz Ihres Vaters gewesen war. Verhält es sich nicht so?“

„In der Tat, so ist es,“ erwiderte Anita, die aus dem Erstaunen gar nicht heraustam, „aber wie konnten Sie wissen —?“

„Ich kann es wohl wissen, weil die Erfindung zum Teil von mir herrührt. Auf jeden Fall bin ich bei ihrer Ausgestaltung und Vervollkommenung behilflich gewesen. Ich und Paolo Giovanni. Oh, wir waren damals verzweifelt heißblütige junge Leute. Wir träumten davon, die Könige zittern zu machen und die Throne zu stürzen. Unsere wunderbare Erfindung sollte uns ein Mittel werden zu dem Zweck, die Gewaltigen endlich gefügig zu machen für die berechtigten Forderungen ihrer Völker. Wir waren eben närrische Enthusiasten, mein Kind! Und unsere töridten Träume sind längst begraben. Aber ich kann mir recht gut vorstellen, einen wie gewaltigen Effekt die Vorführung unserer Erfindung im Zirkus oder auf der Varietébühne zu erzielen vermöchte. Freilich wäre es eine sehr grausame Produktion!“

„Entsetzlich grausam! Und eben deshalb will und kann ich mich nicht mehr dazu hergeben. Diese armen kleinen Vögel! Wie kann man es über sich gewinnen, sie zu töten, wenn man sie hat singen hören! Wenn ich frei wäre —“

Sie mußte mitten in ihrer Rede abbrechen, denn es war laut und ungestüm an die Tür des Zimmers geklopft worden.

(Fortsetzung folgt.)



Der Dämon im Saal. Von einem berühmten Gelehrten, der seine Kindertage in einem kleinen Landstädtchen verbrachte, weiß eine Wochenschrift eine hübsche kleine Geschichte zu erzählen. Der Forscher hatte schon längst versprochen, den Stätten seiner Kindheit einen Besuch abzustatten und dabei in dem Orte einen Vortrag zugunsten einer der Wohlfahrtsvereinigungen der Gemeinde zu halten. Endlich kam er dazu, das alte Versprechen einzulösen, der Vortrag fand statt. Als er nach Beendigung seiner Vorlesung mit einer Anzahl jener Herren sprach, die den Abend arrangiert hatten, beglückwünschte man den Meister der Wissenschaft und dankte ihm. Vor allem aber, so hob einer der Herren bewundernd hervor, sei es geradezu großartig, in wie meisterhafter und klarer Weise der Forscher es verstanden habe, sein schwieriges Thema der im Durchschnitt nicht gerade hochgebildeten Zuhörerschaft anschaulich zu machen. „Ach,“ meinte der Gelehrte erklärend, „sehen Sie, ich blicke bei meinem Vortrag in solchen Fällen immer den Zuhörer an, der mir das am wenigsten intelligente Gesicht zu haben scheint. Und nun erkläre ich die Sache so lange und so genau, bis ich an jenem Gesicht ablese, daß der Mann es verstanden hat.“ Einen Augenblick später betrat der Herr Bürgermeister den Raum und ging auf den Gelehrten zu. „D, Sie glauben nicht, welche Freude Sie mir heute abend bereitet haben. Während des ganzen Vortrages hatte ich das Gefühl, als blickten Sie nur mich an, und als sprächen Sie nur zu mir.“

Welke Blumen.

Erzählung von M. Goltner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Ueber dem weitgehenden Hügel lag flimmernd und gleißend die scheidernde Sonne. Sie warf ganze Bündel rotgoldener Strahlen über die alten Bäume, welche gleich starken Wächtern den einsamen Gutshof umstanden; sie umspielte die grauen Mauern des ausgebehten Gebäudes und spiegelte sich in den vielen Fenstern des Wohnhauses.

Aus den Ställen tönte dumpfes Gebrüll, der Gänsehirt trieb seine schnatternde Schar heimwärts, allerlei Fuhrwerk kam auf der Straße vorüber.

Droben auf der Waldböschung, von der aus man einen schönen Blick auf das Gut genoß, standen ein paar Menschen; in den Anblick des lieblichen Bildes verloren. Sie waren so vertieft in ihre Gedanken, daß sie kaum die eindringende Dämmerung beachteten.

Erst als der letzte Sonnenstrahl verglomm und graue Schatten ihre Schwingen ausbreiteten, wendete sich der noch sehr junge Mann an das stattliche Mädchen, welches neben ihm an dem Stamm einer mächtigen Eiche lehnte.

„Wir müssen heim, Rose,“ sagte er, „Vater wartet!“ Das Mädchen war, wie jäh erschreckend, aufgefahren. Aber sie blickte nicht nach dem Sprecher, sondern sah mit einem seltsam dunklen Blick nach der anderen Seite der Waldböschung, von der sich soeben ein hochgewachsener, auffallend schöner Mann in Begleitung eines zarten, ein wenig verwachsenen Mädchens mit einem feinen, ungemein intelligenten Gesicht ihnen näherte.

Mit einer raschen, sicheren Bewegung trat die kommende auf Rose zu.

„Es ist schon spät!“ sagte sie eindringlich. „Komm doch mit, Herr Hiller wird uns wohl seinen Wagen leihen müssen, denn durch den Wald können wir nun nicht mehr zurück!“

Sie hatte ruhig und bestimmt gesprochen und schob nun ihren Arm unter den Arm der anderen.

Die beiden Männer standen jetzt nebeneinander. Man sah es auf den ersten Blick, daß sie Brüder waren. Da war dieselbe hohe Gestalt, das feine, edle Gesicht, die stolze Haltung; nur daß bei dem jüngeren, welcher die Uniform eines Forstadjunkten trug, die Züge noch weicher, unfertiger erschienen. Um den schönen Mund lag ein heiterer Zug.

In das Antlitz des älteren hatte das Leben schon viele Runen eingezeichnet. Der hatte gelebt, hatte gekämpft, gelitten. Das war ein reifer Mann, während der andere noch an der Schwelle des Daseins stand.

„Dort kommt schon der Wagen!“ sagte Ernst Hiller, der Ältere, und deutete mit der Hand nach der Straße, der sie sich näherten. „Ich sagte es schon mittags, daß der Kutscher sich bereithalten sollte!“

Der jüngere Bruder lachte.

„Die Kinder sitzen alle drei darin!“ rief er fröhlich. „Sieh nur, Rose, die Kinder!“

Sie liefen nun alle mehr, als sie gingen, und ein paar Minuten später standen sie um den Wagen.

Ernst Hiller hob mit einem zärtlichen Lächeln seine drei Lieblinge heraus.

„Habt es wohl nicht ausgehalten ohne mich? Sehnst du nach dem Papa? Was?“

Die Kinder hingen jubelnd an ihm. Dann sprangen sie zu dem schönen, großen Mädchen.

„Rose! Tante Rose!“ Sie jauchzten vor Freude.

„Komm mit! Komm nur ein bißchen noch mit hinein!“

Der Nachtwind strich kühl vom Walde her, Rose Hauptmann schauerte leicht zusammen.

„Nein — nein!“ sagte sie hastig und fuhr mit unsicherer Hand über den Kopf des ältesten Mädchens.

„Es ist zu spät, Kinder. Ich kann nicht — ich will nicht!“

„Du kommst so selten!“ flüsterte zärtlich die Kleine.

„Gelt? Dir ist es langweilig bei uns? Das kommt, weil wir keine Mamma haben! Schon so lange keine Mamma!“

Das Kind sah mit feinen verständigen Augen zu dem Mädchen empor. Dann, sich plötzlich an etwas Freudiges erinnernd, sprang die Kleine fröhlich auf den Wageneintritt und umschlang nochmals zärtlich ihre junge Tante.

„Aber in vier Wochen bist du ganz da!“ rief sie mit ihrer hellen Kinderstimme. „Dort!“ — sie wies nach einem zierlichen Haus umweit des Gehöftes — „dort wirst du mit Onkel Rudolf wohnen! Und dann kommen wir alle Tage! Und Papa kommt immer mit; denn ohne Papa ist es doch nicht schön!“

Die Kleine schlug in die Hände vor Freude. Und während der nun folgenden Abschiedsgrüße fiel es keinem auf, daß Rose Hauptmann die Antwort auf die kindlichen Fragen schuldig geblieben war. Keiner sah den seltsamen gequälten Ausdruck in ihrem Gesicht.

Der Forstadjunkt fuhr mit den beiden Mädchen. Er wollte noch einiges mit dem zukünftigen Schwiegervater, welcher Arzt in der nächsten größeren Ortschaft war, besprechen.

„Es ist wegen der Hochzeit!“ rief er übermütig seinem Bruder zu. „Die Zeit drängt. Nur noch vier Wochen! Und es gibt doch noch so vieles zu ordnen!“

Lisa Hell, das Mädchen mit dem feinen, schma'en Gesicht und der ein wenig verträpelten Gestalt, welches dem jungen Manne nun gegenüber saß, drohte ihm mit dem Finger.

„Und darum ist es Ihnen gar nicht zu tun, Herr Adjunkt, noch ein paar Stunden mit Rose zusammen